

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1893

54 (9.5.1893)

Durlacher Wochenblatt.

№ 54.

Erste Erscheinung in Durlach 1. Okt. 1847.
Im Reichsgebiet 1 M. 50 Pf.

Dienstag den 9. Mai

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
zeckigen Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erlöset man Tage zuvor die
Wochens 10 Uhr Vormittags.

1893.

** Der Reichstag aufgelöst!

So ist denn alle Mühe vergeblich gewesen! Die bessere politische Einsicht ist dem Fraktionsgeist der oppositionellen Parteien unterlegen. Nun steht die Entscheidung den Wählern zu!

Sei es war das Ringen der Parteien im Reichstage; um vieles heftiger wird wohl der jetzt entbrennende Wahlkampf geführt, da zu befürchten ist, daß die Gegner der Militärvorlage kein Mittel unversucht lassen werden, die Masse der Wähler zu sich herüberzuziehen.

Den geschlossenen Reihen der gegnerischen Parteien müssen die Anhänger der Verstärkung und Verjüngung unserer Armee einmütig und mit dem Aufgebot der ganzen Kraft entgegenzutreten, wenn sie erfolgreich aus dem Wahlkampf hervorgehen sollen.

Es gilt, die Wähler aus den Fesseln einer Parteipolitik zu befreien, die soeben in der deutschen Volksvertretung einen Sieg errungen hat, der nur die Gegner des jungen Reiches mit den Gefühlen aufrichtiger Freude erfüllen kann. Blind gegen die Gefahren, welche die traurige Zerfahrenheit der Volksvertretung gegen des Reiches Sicherheit heraufbeschwört, taub für Belehrung und Ermahnung haben die oppositionellen Parteien die verhängnisvolle Entscheidung gegen die Militärvorlage getroffen, ihr „Nein“ gesprochen. Regungen der Selbstständigkeit und Zeichen der besseren Erkenntnis im Lager der freisinnigen und ultramontanen Parteien wurden im Reine erstickt — die Diktatur der Parteiführer hat einen glänzenden Sieg errungen. Was thut's solchem „Gewinn“ gegenüber, wenn das Reich von inneren Kämpfen widerhallt!

Auf Heller und Pfennig wurde dem Volke vorgerechnet, was die Verstärkung der Wehrkraft kosten würde. Man machte der Nation bange, daß sie unter den Folgen dieser finanziellen Mehrbelastung zusammenbrechen müsse; doch hütete man sich, davon zu sprechen, was aus dem Reiche und aus dem Volke werden soll, wenn unsere Wehrkraft nicht ausreichen würde gegenüber dem feindlichen Ansturm. Wohl wurde der deutschen Grenzprovinzen und ihres Schicksals im Kriegsfalle gedacht und die Erinnerung gewakt an die ersten Tage des großen

Krieges, da man in Baden und in der Pfalz mit Bangen der Entscheidung harrete und all dem feste die Opposition immer wieder ihr starres „Nein“ entgegen. Der Hinweis auf die ziffermäßig nachgewiesene Verstärkung der französischen und russischen Heeresmacht, die That- sache, daß die Belastung des deutschen Volkes für Militärzwecke zurücksteht hinter jener anderer Nationen, die unermülich den Ausbau ihrer Wehrkraft der Vollendung zuführen, die Befürchtung, daß der Fall der Militärvorlage und das traurige Bild der Zerfahrenheit der Volksvertretung in einer für die Existenz des Reiches entscheidenden Frage den seither nur mühsam zurückgehaltenen Wagemuth unserer Gegner verhängnisvoll entflammen müßte — das alles war wirkungslos und nichts blieb übrig, als das kalte „Nein“ der freisinnigen und ultramontanen Parteien und ihrer politischen Freunde. Wer kann es unsern Gegnern ver- argen, wenn sie aus der traurigen Entscheidung den Schluß ziehen, daß ein Volk, welches seine mit Strömen kostbaren Blutes erkämpfte Einig- keit selbst bedroht, um der Auferlegung neuer Steuern vorzubeugen, daß ein Volk, dessen Be- geisterung für Macht und Größe an den für deren Erhaltung nothwendigen Opfern an Gut und Blut erlahmt, reif sei für den feindlichen Schmitt?

Die Würfel sind gefallen. Es liegt uns fern, Jenen, welche die unglückliche Entscheidung herbeigeführt haben, einen Mangel an Vater- landsliebe zum Vorwurf zu machen. Wohl aber darf man sagen, daß ihr „Nein“ das Vaterland vor Gefahren stellt, gegen welche die als Schreckbild vorgeführte „Mehrbelastung“ des Volkes verschwindend klein ist. Die Wähler sind nun berufen, das entscheidende Wort zu sprechen. Des Reiches Würde ist in ihre Hand gegeben. Möchten sie sich dessen im Wahlkampfe bewußt bleiben und das Maß der Verantwortung zu würdigen wissen, welche das Ergebnis der Verhandlungen des Reichstags auf ihre Schultern legt.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

s. Durlach, 5. Mai. Heute wurde dahier der zweitälteste Feuerwehrmann des hiesigen

freiwilligen Feuerwehrkorps, Herr Wilhelm Lindner sen. zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene gehörte seit 10. Mai 1850, also volle 43 Jahre, dem hiesigen Feuerwehrkorps an und begleitete nahezu 35 Jahre die Charge als Zugführer. Vor einigen Jahren mußte der Verstorbene aus Gesundheitsrücksichten von seiner Funktion absteigen und wurde unter An- erkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Gerade vor einem Jahr wurde Lindner noch von S. K. H. dem Großherzog für 40jährige treue Dienstleistung bei der Feuer- wehr mit der silbernen Verdienstmedaille aus- gezeichnet. Es war ihm leider nicht vergönnt, diese schöne Auszeichnung lange zu tragen, wie dies ihm bei der Ueberreichung sowohl durch den Gr. Amtsvorstand als auch von seinen Freunden gewünscht wurde, da ihn ein schweres Leiden befiel, welchem er am 3. ds., Abends 8 Uhr, erlag. Daß der Verstorbene in allen Kreisen hier beliebt und gerne gesehen war und die Feuerwehr einen lieben Kameraden in Lindner verloren, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Der schöne Leichenzug, welchem sich auch das ganze Feuerwehrkorps mit Musik angeschlossen hatte, hat Zeugniß abgelegt von der Verehrung und Anerkennung, die dem Ver- storbenen in jeder Hinsicht gebührte! Friede seiner Asche!

Mannheim, 6. Mai. In dem benachbarten Vadenburg hat sich der Waisenrichter und Rechner des Bürgerpitals, Benz, erschossen. Der Grund des Selbstmordes soll in vorgefundenen Unregelmäßigkeiten bei der Führung der Kasse zu suchen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag fuhr in der Berathung der Militärvorlage fort. Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) führte aus: Die gestern hier gehaltene Wahlrede des Ab- geordneten Richter läßt erkennen, daß die Freisinnigen den Kampf gegen die Konservativen mit besonderer Heftigkeit führen wollten. Richter habe auch gleich den Kernpunkt der künftigen freisinnigen Wahlflugblätter angegeben, indem er äußerte, der Ruf bei den bevorstehenden Wahlen werde lauten: Keine neuen Steuern, keine neuen Soldaten und keine neuen Gesetze! Zu diesen neuen Gesetzen gehöre aber auch das

Feuilleton. 12)

Der Schuldige.

Kriminalnovelle von W. Roberts.

(Fortsetzung.)

„Du solltest deine cynischen Bemerkungen ein für alle Male unterlassen, Durau,“ bemerkte der Maler jetzt zornig und seine Augen sprühten Blitze. „Ich habe noch einiges Mitgefühl im Herzen, und wenn in deiner Brust nicht alles Gefühl erstorben ist, so solltest du meine Em- pfindungen ein wenig achten.“

„Nun, der Geizhals ist ja noch nicht todt, er wird vielmehr, wie allgemein gesagt wird, mit dem Leben davonkommen, und sein Diener wird aus der starken Betäubung auch wieder aufwachen. Warum machst du dir also Sorgen!“

„Du Unmensch, du Scheusal!“ rief jetzt Matthey fast überlaut und mit flammenden Augen vor Durau hintretend, „denkst du denn gar nicht daran, daß Homberg mein Onkel, mein Wohl- thäter ist, und daß ich nicht wünschte, daß du ihm so übel mißspielen solltest.“

„Sein Onkel und Wohlthäter!“ lachte Durau in teuflischer Weise. „Nun warum hat der reiche Onkel dir und mir nicht geholfen? Er hätte

uns ruhig in das Zuchthaus stecken lassen, wenn die Wechselfälschung an den Tag gekommen wäre.“

Matthey wurde leichenblau und eine furcht- bare Verlegenheit malte sich in seinen Gesichtszügen.

„Ja, ja, wir befanden uns in einer entsetzlichen Lage,“ flüsterete der Maler dann leise, „wir mußten entweder Geld schaffen oder in's Zuchthaus wandern, und in der Verzweiflung kamen wir auf den unseligen Gedanken, meinen Onkel zu bestehlen.“

„Das ist der einfache Sachverhalt, der weiter keine schlimmen Folgen gehabt hätte, wenn Hom- berg bei der Durchscheidung des Schrankes nicht plötzlich aus dem Schlafe erwacht wäre. Da mußte ich mich doch verteidigen und konnte mich von deinem Onkel doch nicht als Dieb festnehmen und der Staatsanwaltschaft übergeben lassen,“ erwiderte Durau kaltblütig. „Die ganze Affaire lief eben auch wider meinen Willen unglücklich aus, denn daß ich ihm am liebsten kein Härchen gekrümmt hätte, das brauche ich dir wohl nicht erst zu versichern, Matthey.“

„Du hast ja in dieser Weise ja immer Recht,“ antwortete der Maler mit spöttischem Lächeln, „aber ich fühle die furchtbare Wahrheit des Dichterwortes jetzt von Stunde zu Stunde mehr,

daß es der Fluch der bösen That ist, fortzeugend Böses zu gebären. Aus unserem frevelhaften Hazardspiele und leichtsinnigen Lebenswandel entstanden unsere Schulden, aus den Schulden wuchsen die Lügen, aus den Lügen der Betrug mit den falschen Wechsell, aus den falschen Wechsell der Diebstahl, aus dem Diebstahl der — Mord. Großer Gott, es ist weit mit uns in einem Jahre gekommen!“

„O, jetzt wirst du sentimental und schwach,“ höhnte Durau, „anstatt mit festem eisernen Willen dem Unheile zu trozen, welches noch von uns abgewandt werden kann. Wenn dein Geist von dieser schwachen, schwankenden Art war, so hättest du dich mit mir in keine Kompagnie- geschäfte einlassen sollen.“

„Ja, verflucht sei auch die Stunde, wo ich dein Freund wurde, Durau,“ erklärte Matthey mit flammenden Augen, „denn du bist mein Verführer gewesen und hast mich in's Unglück gestürzt.“

Ein teuflisches Lachen erschallte jetzt als Antwort aus Durau's Munde und er frug mit kaltem Hohne:

„Warst du vielleicht ein unmündiges Kind, Matthey, daß du nicht selbst Entschlüsse fassen konntest, ob du deinen kostspieligen Passionen röhnen oder entsagen wolltest? O, verschone

Buchergesetz, dessen Nothwendigkeit das Volk sehr wohl erkannt hat. Eine neue Beleuchtung, so sagte Abg. Frhr. v. Manteuffel, hat die gegenwärtige Sachlage erfahren durch das Erscheinen der Elsaß-Lothringer, die lediglich deshalb hierher gekommen sind, um gegen die Vorlage zu stimmen, obgleich gerade ihr Land dem ersten Anprall des Feindes ausgesetzt ist und obgleich die Vorlage in erster Linie dem Schutze ihres Landes dient. Der Redner schloß mit der Erklärung: „Obgleich wir die Auflösung des Reichstags nicht fürchten, werden wir doch für den Antrag Huene stimmen.“

Abg. Dr. Lieber (Centr.) empfahl den Antrag des Grafen Preysing und vertheidigte sich gegen den Angriff des Reichskanzlers, daß seine Aichaffenburger Rede unpatriotisch gewesen sei. Er wünsche den Fortbestand des Centrums nicht im Interesse der Partei als solcher, sondern im Interesse des deutschen Vaterlandes (Lachen). Gegen die Auslegung, die der Reichskanzler seiner Aichaffenburger Rede gegeben habe, erhebe er Widerspruch. Das Centrum werde gegen den Antrag Huene stimmen. Nach der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage sei die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht unerschwinglich. Um diesen Preis sei selbst die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu theuer. Man drohe mit einem Verfassungsbruch. Er halte in Deutschland einen Verfassungsbruch für völlig ausgeschlossen. Aus Furcht werde sich das Centrum seine Abstimmung nicht beeinflussen lassen.

Reichskanzler Graf Caprivi führte aus, wenn er den Abg. Lieber angegriffen habe, so greife er damit nicht die katholische Kirche an, denn Herr Lieber sei nicht gleichbedeutend mit der katholischen Kirche, ja nicht einmal mit dem Centrum. (Heiterkeit). Die Motive der Militärvorlage seien wohl erwogen. Die jetzige Forderung sei eine Diagonale, die das Nothwendige mit dem Möglichen verbindet. Wenn die Regierungen in ihren Forderungen Abstriche gemacht haben, so sei es im Interesse des inneren Friedens geschehen. Lieber habe nicht die Befugniß, von Uebertreibungen zu sprechen. Der Preysing'sche Antrag diene zu wenig: er (Graf Caprivi) würde gewissenlos handeln, wenn er ihn annähme, vielmehr müsse er ihn entschieden bekämpfen.

Abg. v. Bennigsen erklärte, die national-liberale Partei werde für den Antrag Huene stimmen. Die Regierung habe richtig gehandelt, als sie den Antrag Huene annahm. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit sei schon vor sieben Jahren erwogen worden. Als aber dann die Regierung ihr thatsächlich näher getreten sei, habe man bei manchem Politiker eine merkwürdige Abkühlung beobachten können. Das sei noch eine Folge der alten Kleinstaaterei, in der man große Dinge nicht nach großen Gesichtspunkten habe beurtheilen können.

mich mit deinen reumüthigen Empfindungen, dergleichen Ergüsse sind mir verhaßt. Gefällt es dir nicht, mit mir weiter zu handeln, um uns zu retten, so gibt es nur zwei Mittel, um den drohenden Gefahren zu entgehen, schleunige Flucht nach Afrika oder Amerika oder — Selbstmord. Du mußt dich aber bald entscheiden, welches Mittel du wählen willst, wenn du meinem Vorschlage nicht folgen willst, denn die Gefahr ist im Verzuge. Von den falschen Wechseln ist einer noch nicht bezahlt und spätestens in acht Tagen muß auch er unschädlich gemacht werden, sonst kommt es an den Tag, daß der Maler Matthey, des Kommerzienraths Homberg Nefte, falsche Wechsel auf seines Onkels Namen gemacht hat, und dieser Umstand wäre ein sehr fataler Fingerzeig für die Staatsanwaltschaft, den Raubmörder in deiner Nähe zu suchen.“

„Was verlangst du also noch von mir,“ frug Matthey in barschem Tone.

„Ich brauche noch zehn tausend Mark, um Alles zu begleichen,“ erwiderte Durau und seine Luchsaugen glänzten unheimlich.

„Noch zehn tausend Mark?“ rief Matthey zurückweichend. „Ich denke, daß die Hälfte auch genügt. Wozu soll ich dir noch fünf tausend Mark mehr schaffen?“

„Nun, wie du weißt, Matthey, braucht der

Die Auflösung des Reichstags und die Neuwahlen wünsche im Hause eigentlich Niemand (Rufe bei den Sozialdemokraten: „Doch!“), worauf Abg. v. Bennigsen fortfährt: Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die auf große Erfolge hoffen. Einen Konflikt zu vermeiden, das ist jetzt unsere Aufgabe. (Lebhafter Beifall).

Nachdem v. d. Decken (Welfe) gegen die Vorlage und den Antrag Huene gesprochen, v. Komierowski (Pole) im Namen der Fraktion für den Antrag Huene sich erklärt und Winterer (Elsässer) geäußert hatte, es sei jedem freie Hand gelassen, nach seinem Gewissen zu stimmen, wurde die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr verlegt.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag erklärte heute zunächst die Wahl des Abgeordneten v. Reden (nationalliberaler Vertreter des 9. Hannover'schen Wahlkreises) mit 188 gegen 167 Stimmen für ungültig und nahm das Militärpensionsgesetz in erster und zweiter Lesung an. Es folgte dann die Fortsetzung der zweiten Lesung der Militärvorlage.

Abg. Wigger (bei keiner Fraktion) zog den von ihm eingebrachten Antrag zu Gunsten des Antrags Huene zurück.

Abg. v. Helldorf (konf.) gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in der gegenwärtigen schwierigen Lage ein Reichskanzler an der Spitze stehe, der die Vorlage so vortrefflich zu vertreten weiß. Die wiederholten Militärvorlagen seien nöthig gewesen. Der Kern der gegenwärtigen Vorlage bestehe darin, Deutschland für die Offensive zu stärken und eine etwaige Mobilisirung zu beschleunigen. Wenn wir die Vorlage annehmen, könne uns Frankreich nicht mehr erreichen. Für uns werde die Lage dringlich, sobald im Ausland das neue Gewehr eingeführt ist. Der Redner polemisierte gegen die partikularistischen Aeußerungen des Abg. Lieber. Gerade durch den preußischen Staatsgedanken sei Deutschland groß und mächtig geworden. Er kontatirte, daß eine ähnliche Rede wie die Aichaffenburger Rede Liebers, die der Reichskanzler eine unpatriotische genannt habe, nach den Berichten Düsseldorf'ser Zeitungen auch in Düsseldorf gehalten worden ist. Der preußische Staatsgedanke möge manches Unliebenswürdige haben. (Abg. v. Bollmar (Soz.): Sehr! Heiterkeit). Die Volkseele habe aber den guten Kern sehr wohl herausgefunden. Dem Abgeordneten Dr. Lieber wisse er Dank dafür, daß er das Auftreten des Reichskanzlers Bismarckisch genannt habe. Das werde man in Deutschland überall verstehen. Bismarck sei ihm die Verkörperung des Deutschen Reichsgedankens. Bismarckisch sei auch des Reichskanzlers Vertheidigung der Militärvorlage gewesen. In Süddeutschland werde man Liebers Aeußerung zu würdigen wissen. Im Volke verstehe man die Gerechtigkeit der Vorlage sehr gut und wisse die Schonung der Armee und die Rücksicht-

Mensch immer Geld und zwei waghalsige Männer wie wir haben das Geld erst recht nöthig. Mir wird es auch offenbar zu heiß hier im Lande, ich bilde mir ein, daß man mich beobachtet, mir schien es sogar, als wenn ein Geheimpolizist mich beobachtet hätte, als ich hier in's Haus eintrat. Schaffe mir also bald Geld, damit der Wechsel bezahlt und mir der Weg in's Ausland geebnet wird. Willst du auch mit in die Ferne ziehen, so wäre mehr Geld nothwendig, denn mit fünf tausend Mark kommt man nicht weit.“

„Aber Mensch, wo soll ich solche Summen jetzt hernehmen? Soll ich das Gold vielleicht aus der Erde stampfen?“ rief Matthey in großer Erregung.

„Nun, das Geld wirst du dir von deinem lieben Onkel erbitten müssen, denn er ist ein Geldmann,“ gab Durau kalt zurück.

„Jetzt unter diesen Umständen soll ich Geld von Homberg verlangen! Mensch, bist du toll geworden!“

„Noch nicht,“ erwiderte Durau mit unglaublicher Frechheit, „aber wir beide werden wohl noch toll darüber werden, wenn du das Geld nicht schaffst.“

„D, wie soll ich dies jetzt anfangen, mein Onkel liegt schwer krank darnieder, die Aerzte lassen mich nicht einmal an sein Bett.“

nahme auf wirtschaftliche Verhältnisse zu würdigen. Die Fraktionspolitik sei ein Stück deutscher Eigenthümlichkeit. Das Centrum sei der beste Beweis dafür. Der Redner schloß: „Vergessen Sie nicht, daß Sie Vertreter des ganzen Volkes sind, und geben Sie Ihr Votum in diesem Sinne ab.“ (Beifall).

Abg. Graf Preysing (Centrum) führte aus, er werde sich von dem Centrum nicht trennen. Das Centrum sei weder demokratisch noch aristokratisch, sondern es halte die goldene Mitte ein. Das werde er auch seinen Wählern wiederholen.

Abg. Frhr. v. Hornstein erklärte, a. Badener werde er für den Antrag Huene stimmen. Er verwahre sich gegen die Falschmünzerei, die Katholizismus und Militärvorlage verquicke. Die Badener seien für die Vorlage. Das Vorgehen der Elsässer werde in Paris bejubelt.

Der Reichstag lehnte den §. 1 der Militärvorlage gegen die Stimmen der Konservativen ab. Er lehnte sodann in namentlicher Abstimmung den §. 1 des Antrags Huene mit 210 gegen 162 Stimmen ab. Ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung. Der Reichskanzler verlas eine Kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag aufgelöst wurde.

Für den Antrag Huene haben mit Konservativen und Nationalliberalen sechs Freisinnige und elf Centrumsabgeordnete (darunter Lender) gestimmt.

Berlin, 6. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die kaiserliche Verordnung, nach welcher die Wahlen zum neuen Reichstag auf den 15. Juni auszuschreiben sind.

Der deutsche Botschafter in St. Petersburg, General von Werder, ist in Berlin zu kurzem Aufenthalt eingetroffen. Seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt wird mit den schwebenden Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag in Zusammenhang gebracht.

Der aus Afrika zurückgekehrte Reichskommissar Dr. Karl Peters soll, wie in der letzten Sitzung des Vereins für Handelsgeographie und Kolonialpolitik zu Leipzig mitgetheilt wurde, beabsichtigen, sich um ein Reichstagsmandat zu bewerben.

Oesterreichische Monarchie.

* Im böhmischen Landtage sind wieder einmal veröhnliche Afforde angeschlagen worden. Der Vertreter für Eger, Schücker, führte am Freitag bei Berathung des Landesbudgets aus, das einträchtige Nebeneinanderleben der Czechen und Deutschen sei der lebhafteste Wunsch der Deutschen. Die deutschen Abgeordneten wären glücklich, wenn sie bei der Rückkehr in ihre Wahlkreise den Wählern mittheilen könnten, daß es besser geworden sei. Die Deutschen wollten nur Ruhe auf dem deutschen Sprachgebiete, wofelbst das Deutschthum seit Jahr-

„D, da sind ja die Umstände sehr, sehr günstig, um Herr der Situation zu werden, Matthey,“ zischelte Durau. „Du bist doch wohl der einzige nahe Verwandte Homberg's, also auch jetzt Beistand, sein Erbe und der interessirteste Mensch an Homberg's Schicksal. Du mußt zu ihm aus menschlichen und geschäftlichen Gründen und kein Arzt darf es dir verwehren. Du mußt Homberg tief bedauern, dich ihm ganz zur Verfügung stellen, fragen, ob du nicht in seinem Geschäfte, in seinen Fabriken ihn vertreten kannst. Du mußt die Schlüssel zu Homberg's Geldschranken bekommen, ich glaube sogar Homberg's Kassirer zahlt dir, wenn du schlau bist, jetzt ohne Umstände eine größere Summe aus. Nur klug und kühn mußt du sein, dann wirst du Alles erreichen.“

„Du Teufel in Menschengestalt!“ rief fast überlaut jetzt der junge Maler aus, „du räthst mir, an meinem Onkel unter der Maske des Wohlthäters den Dieb zu spielen.“

„Das ist nichts Neues, Matthey,“ entgegnete Durau, „denn auf diese Weise sind in alten Zeiten schon manchmal ganze Länder gestohlen worden. Dein Onkel ist jetzt ein kranker, schwacher Mann, er bedarf deiner Hilfe, also gewähre sie ihm und uns.“ (Fortsetzung folgt.)

hundertten gehegt und gepflegt werde. — Schön gedacht und gesprochen, schade nur, daß es bei „Bruder Wenzel“ auch fernerhin heißen wird: „Mir dattsch!“ — Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind auf den 25. Mai nach Wien anberufen worden, die Thronrede gelangt am 27. Mai zur Verlesung.

Der ehemalige Statthalter von Mähren, Geheimrath Adolf Freiherr Poche in Wien, hat sich am Dienstag den Hals durchschnitten und sich dann vom 3. Stockwerk in den Hof hinabgestürzt. Er starb nach drei Stunden. Der achtzigjährige Greis stand vor einer Augenoperation.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Zur deutschen Militärvorlage sagt das „Siecle“: „Niemand seit 23 Jahren hatten die Elsäß-Lothringer eine schönere Gelegenheit, ihre unbefiegbare Anhänglichkeit an ihr wahres Vaterland zu zeigen, welches das französische ist, und die unüberwindliche Abneigung, welche ihnen der Eroberer einflößt, der nicht verstanden hat, sich auch nur erträglich zu machen. Mögen die Elsäß-

Lothringer ihre Stimmen mit denen der Opposition vereinigen. Das ganze Frankreich wird ihnen Beifall spenden und ihnen für diesen neuen Liebesbeweis Dank wissen.“

England.

London, 3. Mai. Der bekannte Fastenkünstler Dr. Tanner hat in einem hiesigen Gasthof sein Leben durch Selbstmord geendet.

Norwegen.

* Das neue konservative Kabinet Stang in Norwegen, welches doch kaum erst in's Leben getreten ist, muß schon hart um sein Dasein kämpfen. Im norwegischen Storting hat die radikale Mehrheitspartei durch den Abgeordneten Horst ein förmliches Mißtrauensvotum gegen die Regierung eingebracht, dessen Berathung am Freitag begonnen wurde.

Rußland.

Dem Zaren ist schon wieder ein Unfall zugestoßen, der ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Eine Moskauer Drahtmeldung des „Daily Chronicle“ befragt darüber: Nach einer Meldung aus der Krim entgingen der Zar, die Zarin und die Groß-

fürstin Xenia mit genauer Noth dem Tode durch Ertrinken. Ihr Wagen stürzte um, während er über eine Brücke fuhr; alle Insassen wurden in den Fluß geworfen. Dieser Unfall, sowie eine jüngst vorgekommene Meuterei der Kosaken im Dongebiet, würde so geheim als möglich gehalten. — Die letztere Mittheilung von der Kosakenmeuterei läßt fast vermuthen, daß auch dieser Unfall kein so ganz zufälliger gewesen ist.

Verschiedenes.

Bei dem bereits gemeldeten Anrennen eines Bootes des Schiffsjungenschulschiffes „Moltke“ im Kieler Hafen sind 7 Schiffsjungen ertrunken; es sind dies die Schiffsjungen Japsen, Rahn, Lang, Keibler, Szolka, Reuter und Hegerding.

Der frühere Jesuitenpater Graf Hoensbroech ist, wie das Mannheimer „Volkblatt“ berichtet, „wegen falscher Mittheilungen über die Verlegung des Beichtgeheimnisses“ exkommuniziert worden, was ihm hoffentlich höchst gleichgültig sein wird.

Die Reichstagswahlen betreffend.

Nr. 9010. Durch kaiserliche Verordnung vom 6. Mai d. Js. ist der Zeitpunkt für die Neuwahlen zum Reichstag auf den 15. Juni d. Js. festgesetzt.

Auf Grund des §. 8 des Reichswahlgesetzes und des §. 2 des dazu erlassenen Reglements hat Großh. Ministerium des Innern daher bestimmt, daß die Auslegung der Wählerlisten am

Mittwoch den 17. Mai d. Js.

zu beginnen hat.

Demgemäß erhalten die Gemeinderäthe die Auflage, mit der Aufstellung der Wählerlisten unverzüglich zu beginnen, damit nach vorausgegangener Bekanntmachung die Auslegung am 17. d. M. erfolgen kann.

Indem wir im Einzelnen auf das Reichstagswahlgesetz vom 31. Mai 1869 und das Wahlreglement vom 28. Mai 1870 (Bad. Gesetzes- und Verordnungsblatt 1870, Beilage S. 73 und 76) verweisen, heben wir hervor:

1) Die Wählerlisten sind für jeden Wahlbezirk aufzustellen; jede Gemeinde, welche nach der letzten Volkszählung nicht über 3500 Einwohner zählt, bildet einen Wahlbezirk. Die Stadt Durlach einschließlich der Hofgemarkung Hohenwettersbach bildet 3 und die Gemeinde Weingarten 2 Wahlbezirke.

2) Als wahlberechtigt ist in die Wählerliste eines Wahlbezirks einzutragen: jeder in demselben wohnende Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, sofern er nicht gemäß §. 3 des Wahlgesetzes von der Wahlberechtigung ausgeschlossen ist.

Die dem Beurlaubtenstand angehörigen Personen sind in die Liste aufzunehmen.

3) Die Wählerlisten sind in 2 Exemplaren für jeden Wahlbezirk aufzustellen; die Wahlberechtigten sind in denselben mit Zu- und Vornamen, Alter, Gewerbe, Wohnort (oder Straße) in alphabetischer Ordnung aufzustellen. Beilage A. zum Wahlreglement.

4) Sobald die Listen aufgestellt sind und jedenfalls noch vor dem 17. Mai d. Js. ist durch Anschlag und Ausschellen (in der Stadt Durlach durch das Verkündigungsblatt) bekannt zu machen, daß die Wählerlisten für die bevorstehende Reichstagswahl während 8 Tagen vom 17. d. Mts. an zur Einsicht der Betheiligten im Gemeindehaus aufliegen und daß in gleicher Frist diejenigen, welche die Listen für unrichtig oder unvollständig halten, dies unter Beibringung ihrer Beweismittel bei dem Bürgermeisterramte schriftlich oder mündlich geltend zu machen haben.

5) Die etwa einkommenden Berichtigungs- und Ergänzungsbegehren sind sofort zu prüfen und demnach die Listen richtig zu stellen. Unbegründete Anträge sind unverzüglich dem Bezirksamte zur Entscheidung durch den Bezirksrath vorzulegen.

Spätestens am 16. d. Mts. haben die Gemeinderäthe zu berichten, daß die Listen zur Auslegung bereit sind und daß dies in den Gemeinden ordnungsmäßig verkündet wurde.

Durlach den 8. Mai 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:

Holzmann.

Nr. 8907. Laubwirth Julius Becker von Berghausen wurde gemäß Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 12. März 1881 als Sachverständiger zur Abschätzung der auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere aufgestellt und heute als solcher vorschriftsgemäß verpflichtet.

Durlach den 5. Mai 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:

Holzmann.

Die Garnison-Verwaltung Durlach, Spitalstraße 14, vergibt

Mittwoch den 10. Mai,

Vormittags 11 Uhr, die Anfuhr von 3600 Zentner Steinkohlen im Wege schriftlichen Angebots.

Bedingungen können eingesehen werden.

Gras-Versteigerung.

Aus den Gemeindefeldern der Stadt Durlach wird am

Mittwoch den 10. Mai,

Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathhause zu Durlach das Futtergras und Seegras öffentlich versteigert, und zwar aus Distrikt Oberwald Schlag 6, 9, 14 bis 21, 25 bis 30, aus Distrikt Elfmorgenbruch Schlag 5, aus Distrikt Grauaeder, aus Distrikt Bergwald Schlag 25, 27, 29, aus Distrikt Thurmberg.

Die Gemeindefeldhüter Stappeler, Köfler, Köffel, Piazgraf und Hilfs-hüter Liede in Durlach, Waldhüter Bauer in Berghausen zeigen am Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. Mai die Grasloose auf Verlangen vor.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Frucht-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittel-	
			preis	pro
	Kilogr.	Kilogr.	M	Bf
Kerzen, neuer . . .	—	—	—	—
Wahen	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Pfer, alter	—	—	—	—
Pfer, neuer	1900	1650	7	80
Einfuhr	1900	1650	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	1900	—	—	—
Verkauft wurden	—	1650	—	—
Aufgestellt blieben	—	250	—	—

Sonstige Preise: Kilogr. Schweine-schmalz 90-100 Pf. Butter 125 Pf., 10 St. Eier 45 Pf., 20 Liter neue Kartoffeln 60 Pf., 50 Kilogr. Feu M. 5.00, 50 Kilogr.

Stroh (Hoggen-) M. 3.50, 50 Kilogr. Dinkelstroh M. 3.25, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) M. 44, 4 Ster Tannenholz M. 32, 4 Ster Forstenholz M. 32.

Durlach, 6. Mai 1893.

Das Bürgermeisterramt.

Ein Ofen

ist billig zu verkaufen
Hauptstraße 26, 2. Stock.

Die Dampfzielei Durlach

sucht für sogleich 5 Arbeiterinnen.

Wegen Geschäftsveränderung

werden verkauft: 2 leichtere Pferde, 9jährig, 1 schwerer Schwarzsimmel, 5jährig, einpännig eingefahren, 3 Robgeschirre, 2 gut hergerichtete Steinwagen, 60-90 Ztr. Tragkraft, 1 sächsischer Universalpflug, ein- und zweischarig, geeignet zum Furchen, Hacken und Häufeln, 1 Wendepflug. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Ein solider Knecht

(militärfrei) als Kutscher gesucht bei
Dr. Deis.

Mittwoch Abend wurde aus der Brauerei Maisack (Nebenzimmer) ein Regenschirm mitgenommen; es wird gebeten, denselben an seinen Platz zurückzubringen, andernfalls gerichtliche Anzeige erfolgt.

[Durlach.] Meiner werthen Stund-schaft zur gest. Nachricht, daß ich nunmehr Jägerstraße Nr. 3 bei Herrn Bäckermeister Leppert wohne.

Sophie Meyer,
Kleidermacherin.

Das Herrenkleider-Lager

von

L. Tiefenbacher.

Durlach, 66 Hauptstraße 66, Durlach.

empfehlen für die bevorstehende Saison sein auf's Reichhaltigste assortirtes Lager in Herrenkleidern und Knaben-Anzügen, als: Ganze Anzüge in großer Auswahl, Säckchen, Joppen, Schützenjoppen, sehr starke Arbeitsjoppen, einzelne Hosen und Westen, Kleber-zieher in jeder Auswahl zu den billigsten Preisen und ladet zu recht zahlreichem Besuche ein.

Kleider nach Maß werden schnell und billigst angefertigt.

Ruhmeshallen- Loose à 1 Mark, 11 St. - 10 M., 28 St. - 25 M.

Hauptgew. i. W. 50 000, 20 000, 3 à 10 000 etc.

zus. 19 376 Gewinne W. 600 000 Mark.

oooo Gewinne mit 90 % baar. oooo

Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

E. Heintze, Wittenberg

(Bez. Halle.)

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen.

Telegr.-Adr.: Heintze.

Zu haben
in allen Droguen-Handlungen.
25 Pf. Scheffel
25 Pf. Scheffel
Zu haben
in allen Droguen-Handlungen.

ist das beste Insectenpulver der Welt.
Zu haben bei Carl Volmer.
Grünlage, Gebirgsamt Eggen u. Oberried, Kreis S.

Dankjaung.

Meine Tochter Maria litt seit einem Jahre an entsetzlich schlimmen Augen, so daß man sie für blind hielt und sie auch thätlich fast gar nichts sehen konnte. Nachdem verschiedene angewandte ärztliche Hilfe dem Kinde keine Besserung brachte, wandte ich mich an Herrn Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf. Dieser Herr gab meiner Tochter Arzneien zum Einnehmen und schon nach kurzer Zeit besserten sich die Augen und sind heute vollkommen gesund. Ich kann Herrn Dr. Volbeding allen ähnlich Leidenden auf's Wärmste empfehlen.

Grumme 96a bei Bochum.

Frau Rzepka.

Ein schwarzer **Spizherhund** ist zugelaufen u. kann gegen Vergütung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühr sofort abgeholt werden bei **Josef Soulier in Palmbach.**

Ein **5 jähriges trächtiges Pferd** ist der Theilung halber wegen Mangels an Platz zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.



Kauft nur Thurmelin

fabrizirt von A. Thurmayer, Stuttgart, weil "Thurmelin" alles Ungeziefer, wie Schwaben, Rassen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen und Pfaffenkäse radikal vernichtet und nicht nur betäubt.

Thurmelin ist geseslich geschätzt und wird vor Nachahmungen gewarnt.

Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben mit der weltberühmten Schutzmarke "Der Insektenjäger" zu 30 S., 60 S. u. 1 M.; zugehörige Thurmelin-Drüsen mit und ohne Gummi zu 35 S. und 50 S. In Durlach bei F. W. Stengel.

Rohrseffel-Flechtere,

Phinzvorstadt 30.
Rohrseffel, einfache wie feine, werden gut geflochten. Strohseffel mit Rohr. Korbwaaren, wie Stühle, Blumentische, Sandkörbe und Körbchen färbt und lakirt billigst.

H. Hartwig, Sesselmacher, Phinzvorstadt 30.

Aufreuf.

Das Brandunglück in Klengen, Amt Billingen,

vom 26. April

hat nach bisheriger Feststellung nachstehende Ausdehnung:

Die 66 obdachlosen Familien mit 330 Familiengliedern sind in Bechhofen, Donaueschingen, Grüningen, Kirchdorf, Marbach, Nietheim, Thannheim, Heberauchen und Billingen und auch noch in den übriggebliebenen Häusern von Klengen vorläufig untergebracht. Vollständig zerstört sind in Klengen mit Rathhaus und Schulhaus 61 Hofraitthen mit 61 Wohn- und Dekonomiegebäuden, und mit weiteren 51 besonderen Dekonomiegebäulichkeiten. Theilweise zerstört sind die Kirche und 2 weitere Gebäude. Beschädigt sind außerdem noch 7 weitere Wohn- und Dekonomiegebäude. Im Ganzen 122 Gebäulichkeiten. Der Gebäudeschaden beträgt 350 000 Mark. Auch die vollen Versicherungs-Entschädigungen sind zum Wiederaufbau bei Weitem nicht hinreichend. Vier Abgebrannte sind mit dem Gebäudestumpf nicht versichert. Der Fahrnißschaden im Ganzen beträgt wenigstens 215 000 Mark. Versichert mit den Fahrnissen sind nur 20 Abgebrannte mit zusammen 114 000 Mark. An Rindvieh sind 323 Stück in den Nachbarorten, auf der Jungviehweide Billingen, auf der Arbeiterkolonie Ankenbuch und auch noch in Klengen selbst untergebracht. Nothwendig ist ganz besonders noch Futter für den Viehstand und bitten wir, solches an Rathschreiber Neugart in Klengen abzusenden. Bahnsendungen nach Klengen sind frachtfrei. Nothwendig sind besonders auch noch Geldspenden zu den Kosten des Abbruchs und der Abräumung, welche von den Einwohnern allein nicht bewältigt werden können, zu den Kosten des Wiederaufbaues und der späteren Einrichtung. Geldgaben erbitten wir an Herrn Kassier Stern in Billingen.

Die Gemeinde Klengen hatte einschließlich des Nebenorts Bechhofen (mit 43 Bewohnern) und der Arbeiterkolonie Ankenbuch (mit durchschnittlich 70 Kolonisten) 110 Hofraitthen, 115 Haushaltungen und 658 Einwohner.

Herzlichsten Dank allen Gebern, innigsten Dank.

Klengen, Amt Billingen, den 3. Mai 1893.

Das Hauptkomite:

Oberamtmann Otto und Bürgermeister Dsiander in Billingen, Hofrath Gutmann und Bürgermeister Fischer in Donaueschingen, Bürgermeister und Bezirksrath Hirt in Heberauchen, Bürgermeister Kall in Marbach, Bürgermeister Käfer in Klengen.

Die Finanzkommission:

Bürgermeister Dsiander, Abgeordneter Grüninger, Pfarrverweiser Scherer in Billingen, Bürgermeister Weißhaar in Kirchdorf, Rathschreiber Neugart in Klengen.

Die Naturalverpflegungskommission:

Bürgermeister und Bezirksrath Hirt in Heberauchen, Pfarrer Hiltbrand in Kirchdorf, Gemeinderath Seltenreich in Donaueschingen.

Die Viehverorgungskommission:

Bürgermeister Kall in Marbach, Bezirksstierarzt Hs und Landwirthschaftsinspektor Hagmann in Billingen, Stabhalter Hirt in Bechhofen.

MAGGI'S Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei **F. W. Stengel.**
Leere Flaschen werden billigst nachgefüllt.

Mein Atelier

für künstliche Zähne, Plombiren etc.

befindet sich jetzt

112 Kaiserstrasse 112,

meiner bisherigen Wohnung schräg gegenüber.

Carl Krane,

Karlsruhe.

Garantie.

Ia. Gußstahlfenseln & Sichern in verschiedenen Sorten und Größen, Senfenbäume mit Patentring, Wehkeine, Rämpfe, Rechen, Sen-, Futter-, Streu- & Dunggabeln, echt amerikanisches und deutsches Fabrikat, Federhämmer, Rasenmäher, Gußstahl-Feld- & Gartenhacken & Rärte liefert billigst und in größter Auswahl

Carl Leussler am Brunnenhaus.

Morgen (Dienstag):

Frisc

Leber- & Griebenwürste

bei Adlerwirth Jung.

Dr. med. Volbeding,

pract. homöop. Arzt

aus Düsseldorf

ist zu sprechen:

In Karlsruhe am Freitag, den 12. Mai von Morg. 10 bis Abends und Samstag den 13. Mai von Morg. 9 Uhr bis Abends im Hotel Luz.

Eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmern nebst Zugehör, ist auf 23. Juli zu vermieten. Näheres Hauptstraße 50.

Möblirtes Zimmer.

Ein hübsch möblirtes Zimmer ist sogleich zu vermieten Herrenstraße 5.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und sonstiger Zugehör, ist sogleich oder auf den 23. Juli zu vermieten Mühlstraße 2.

Dankjaung.



[Durlach.] Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

Wilhelm Lindner,

für die überaus reiche Blumenpende und die ehrenvolle Leichenbegleitung von Nah und Fern, besonders seitens der freiwilligen Feuerwehr, seiner Vorgesetzten und des Fabrikpersonals, sowie für die erhebende Trauermusik sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Durlach, 8. Mai 1893.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gröningen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Karoline Walther,

geb. Schlegel,

nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Walther, Müller.

Gröningen, 7. Mai 1893.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

4. Mai: Karl Hermann Rudolf, Pat. Karl Friedrich Bodenmüller, Schreiner.

Gestorben:

6. Mai: Katharine Hohn von Rinklingen, lediges Dienstmädchen, 19 J. a.

Wochens. Druck und Verlag von H. Zwiss, Durlach